

# Neuer Mut zum Leben

Novelle von Jens Heimreich

Zeichnungen von Wallenburger

Es gibt noch ein Land, von dem wir nicht viel wissen, mit großen, wilden Ebenen, mit viel Einsamkeit, das erfüllt ist von versteckten Schönheiten. In den entlegenen Teilen herrscht noch mancherlei Ungerechtigkeit von großen Herren. Dort kann man sich für einen Sommer verdingen, wenn das Leben einen aus den Städten im Süden gedrängt hat. Manche gescheiterte Existenz findet hier ihr Ende oder neue Kraft zum Leben. Da kommen viele wunderliche Menschen zusammen. Sie schlafen und essen gemeinsam und man will auch nicht gerne, daß diese Arbeiter sich allzu frei auf dem Lande herumtreiben, weil sie sicher die ganze Nachbarschaft verseuchen, die Felder zertreten und die Mädchen in den Dörfern belästigen würden. Daher hat man ihnen Aufseher gegeben, die im Dienste der großen Landherren stehen.

Eine breite Straße wird gebaut, sanfte Hügel werden durchstochen, kleine Dämme werden aufgeworfen, Steine werden geschlichtet und Holzpflocke werden in die Erde gerammt. Man hackt und gräbt und stampft und walzt.

Viele zeigen noch einiges Ungeschick. Die Steine entgleiten ihren Händen, und auf der langsam sich bräunenden Stirn perlt der Schweiß. Da ist einer, der sich oft ausruht, weil er nicht kräftig ist. Man nennt ihn Botticelli, weil er so italienisch aussieht, und weil er, wenn er walzt und gräbt und Steine schleppt, sehr viel nachdenkt über Dürer und Raphael und über andere große Maler. Er ist einmal ein Kunsthistoriker gewesen und war beinahe schon ein Doktor, obwohl er so jung ist. Der Freund, der ihm hilft, heißt Kay.

Die Tage vergehen flüchtig und einer ist wie der andere. Harte Arbeiten, ein kräftiges Essen und eine kleine Ruhepause im warmen Grase füllen ihn aus. Aber die Nächte sind lang und warm und bunt von schweren Träumen.

„Was ist?“ brummte Kay, der neben Botticelli lag und hörte, wie er stöhnte.

„Was ist los, Diego Phillippo Francesco Praestino Botticelli?“

Botticelli hatte sich die Wolldecke vom Körper gestrampelt und flüsterte: „Ich möchte raus!“

„Halts Maul“, schimpfte Kay, „ich